

Nr V 122 Der undankbare Sohn

Der Vater hört auf, den Großvater zu mißhandeln, weil sein Sohn das gleiche mit ihm zu machen droht.

DVA Signatur:

DVldr. 123

Titel:

s.o.

Anfänge:

Ein altes Sprichwort wirdt gemeldt
Wie einer seine Eltern helt

...

Hoech, mai Suon, dos ies genug,
Wir masse meit glaicher Ele

Inhalt:

- 1 Einst gab es einen Sohn, der wider alle Sitten seinen Vater bei den Haaren bis zur Schwelle schleppte.
- 2 Als der Sohn selbst einen Sohn bekam, wurde auch er von seinen Sohn über die Schwelle bei den Haaren gezogen.
- 3 Höre auf, schreit er, er werde mit dem gleichen Maß gemessen.
- 4 Es gibt auch einen alten Mann, der noch zu seinen Lebzeiten seinem Sohn die Erbschaft überläßt. In seinem Alter wird er kindisch. Er zittert und wird lahm, sodaß er nur einem Stock gehen kann.
- 5 Das wird dem Sohn zur Last. Die Schwiegertochter sagt, der Vater fresse wie eine Sau. Ihr ekele es vor ihm. Der Mann solle ihm einen Trog bauen, damit er wie ein Schwein daraus fresse.
- 6 Als er den Trog baut, schaut ihm sein eigener Sohn zu. Der Sohn fragt ihn, warum er den Trog baue. Damit der Großvater daraus esse, erwidert der Vater.
- 7 Wenn er groß werde, sagt der sohn, und der Vater alt und grau, so werde er ihm auch einen solchen Trog bauen, damit er wie der Großvater daraus esse.
- 8 Daraufhin läßt der Vater die Arbeit stehen und liegen.
- 9 [Moral:] Laßt das ein Beispiel sein. Ehret Vater und Mutter!

Belegübersicht:

Erster Beleg nach 1670; 2(*!) Belege aus dem Kuhländchen und auf Flugschriften. Lied- und Stoffparallele:

Brednich, R. W. "Volkslied und Volkssage" Laographia, 22 (1965), 44-47; Rölleke, Heinz. "Die Volksballade von der Wiedervergeltung (DVldr. Nr. 123) bei Hans Moscherosch" JbVlf, 18 (1973), 71-76; Röhrich, MA I, S. 93 ff. Nr. 5-15 passim; KHM Nr. 78, BP II, S. 135-140; Pauli-Bolte, II, S. 45, 424, Nr. 760; AT 980 B und 980 C; Mot. J 121.

Kommentar:

Der "Undankbare Sohn" stellt zwei Exempla zusammen; das erste, vom An-den-Haaren-Ziehen, ist bei AT als Nr. 980C; das zweite, vom Holztröglein, ist bei AT als Nr. 980B zu finden. In seinem Kommentar geht Brednich kurz auf andere Volkslieder und -stoffe mit ähnlicher Thematik ein, die in DVldr keinen Platz beanspruchen können (DVldr 5: 338-340). Außer dem KiV-Lied "Der Weihnachtstag begann zu lichten" (IV.7.1b, vgl. AT 980A) erlangte eine größere Popularität. Wahrscheinlich ist der "Weihnachtstag" wegen Platzgründen aus dem Balladenwerk ausgeklammert worden, denn den sentimentalsten Stil als Kriterium zu nehmen wäre sehr fragwürdig.

Veröffentlichungen:

*DVldr. V., S. 334-340, Nr. 123.
EB I, S. 577, Nr. 187.
 Meinert, S. 106-107, Nr. 55.

Themen:

1 VERSION
 TU: 220.2.a, 550, 490.1, 580.2, 220.1.a, 910.4 +
 245.a, 960.1, 490.1, 220.b
 DP: F, V

Beispiel:

1. Ein altes Sprichwort wirdt gemeldt,
Wie einer seine Eltern helt,
So wird er wider gehalten
Mit der zeit von den Kindern sein.
Das hört man von den Alten.
2. Einsmals ein Sohn gewesen ist,
Wie man in den Historien list,
Der wider alle gebühre
Sein Vatter bey Harn geschleppet hat
Biß an die Stubenthüre.
3. Als derselb Sohn kam in Ehstand,
Bescheret jhm Gott auch zu hand
Ein Sohn. nach etlich Jahren
Schlept er jhn nauß über die Schwell
In Koch bey seinen grauen Haaren.
4. Da schrey er laut, verschone, Sohn,
Du hast mir geben meinen Lohn,
Hör auff, biß an die Schwelle
Hab ich mein Vatter auch geschlept.
Ich bin gemessen mit gleicher Ele.
5. Deßgleichen wirdt auch gelesen,
Das ein alter Mann ist gewesen,
Welcher bey seinem Leben
Sein Gut seinem einigen Sohn
Gar hatte übergeben.
6. Der Vatter alt wurde zum Kind,
Wie man seins gleichen noch viel find.
Jhm zittert Mund vnd Hände,
Das er sich nicht wol behelffen kund,
War krumm vnd lahm in Lenden.
7. Sein Gesicht leget jhm sehr ab,
Er schlich herumb an einem Stab,
Weil er nichts kund erwerben.
War dem Sohn zeit vnd weile lang,
Das sein Vatter nicht thet sterben.

8. Die Schnur sprach zu jhrem Mann ohn scheu,
 Eur Vatter frist gleich wie vnser^e Säu,
 Ffür allem mir eckelt vnd grauet,
 Damit vnd drauß er isset vnd trinckt.
 Jhme was sonderlichs bauet.
9. Weil mein Vatter frist wie ein Schwein,
 Will ich jhm machen ein Trögelein.
 Als er darüber bauet,
 Da stund sein kleines Sönlein
 Vnd jm fleissig zuschauet,
10. Als ob ers wolte lehren fein.
 Das Kind sprach, lieber Vatter mein,
 Was thut jhr messen.
 Er sprach, ich mach ein Trögelein,
 Drauß soll dein Großvatter essen.
11. Das Söhnlein sprach, lieber Vatter mein,
 Wenn ich nun auch werde fein
 Vnd jhr so alt vnd graue,
 Wie jetzund mein Großvatter ist,
 So will ich auch lernen bauen
12. Vnd euch machen ein Trögelein
 Wie jhr meinem Großvätterlein,
 Darauß jr auch solt essen.
 Der Vatter ließ als stehn vnd ligen,
 Thet der Arbeit vergessen
13. Ihr Kinder Reich, Arm, groß vnd klein,
 Last diß Lied euer Spiegel sein.
 Haltet Vatter vnd Mutter in Ehren,
 So wird euch Gott auch mit der zeit
 Fromme Kinder bescheren.
14. Thut eure Eltern in Ehren halten,
 So werd jhr auch in Ehren alten,
 Vnd wird euch hie auff Erden
 Wolgehen vnnd groß^e Glück vnd Heyl
 Von Gott bescheret¹ werden.

¹ Flschr.: beschret

Flugschrift. Vier Geistreiche Lieder. // . . . Das dritte. // Ein Altes sprichwort wird gemeld // wie einer seine Eltern helt etc. // Ins Lindenschmids Thon. [O. O., D, oder Jahr /nach 1670/. SB Berlin: Hymn. 9889 = DVA: Bl 456.] Vgl. DVldr Nr. 123.